

Der Phlegmatische.

Von Friederich Pechmeier.

In seinem Lehnshofe, die Beine gewöhnt, von sich gestreut, sitzt Philipp Semmelmann, Bürger, Stadtverordneter und Hutmacher. Er mag ungefähr vierzig Jahre zählen, ist gut gebaut, mittelgroß, hat helblondes Haar und ein paar blaue, gutmütige und ruhige Augen. Langsam raucht er seine Zigarre, lebt mit einer Hochnäthe auf der Rose eine Zeitung, nimmt dann und wann einen Schluck Kaffee aus einer großen, neben ihm stehenden Tasse, wartet nach jedem Schluck einige Minuten, um dem Kaffee Zeit zu lassen, ohne Ueberzügung an seinen Bestimmungsort hinunter zu laufen, und nimmt dann die Zeitung wieder vor.

In jedem, der ihn so sitzen sieht, muß nothwendig der Gedanke aufflöhren, daß Semmelmann sich ungeheuer wohlfühlt. Und er fühlt sich auch wohl, selbst sein Geschäft heimwegs gut steht, seitdem durch den Krieg von 1866 ein großer Theil Deutschlands unter einen Hut gebracht ist.

"Es ist schlimm," pflegte er zu sagen, "daß die jetzige Zeit für die Käpfe so wenig Sorge trägt, allein dagegen ist nichts zu machen."

Nach seiner Ansicht kann nämlich ein anständiger Mann im schlimmsten Falle in gerristigen Stiefeln stehen, wenn er nur einen guten Hut trägt, weil die Füße sehr untergeordnete Theile des menschlichen Körpers sind.

Seine Gattin Karoline stürzt in aufgeregter Weise in das Zimmer. "Aber Philipp! Philipp! Höre Du mich!" ruft sie.

Semmelmann läßt das Zeitungsbüllt rubig sinken, blickt seine aufgeregte Häßte an und erwidert, ohne seine ausgestreckten Beine einzuhauen:

"Nein, Karoline!"

"Karoline schreit ja!"

"Na, das habe ich wohl gehört, allein ich dachte, er würde wohl wieder still werden," bemerkt Semmelmann.

"Er ist gefallen — er blutet — er hat sich ein Loch in den Kopf gestochen! Gile, ihn zu holen!" ruft die Gattin.

"Ja, so schlimm wird es nicht sein," spricht Philipp, erhebt sich, tritt erst gemächlich seine Tasse aus und macht sich dann mit Meissnerkrühe auf den Weg, seinen schreienden Jungen zu holen.

Karoline treibt ihn zur Gile an, sie ringt die Hände, schüttet ihm zur Thür hinaus, allein Semmelmann beschafft sein einmal gewohntes Tempo in Schritte. Nach kurzer Zeit lehrt er mit dem noch immer heftig schreienden und stark blutenden Jungen zurück. Karoline flüzt ihm entgegen, entzieht ihm den furchtbaren Schläger, knabt und unterstützt dessen Kopf, wünscht die nicht unbedeutende Verleugung und ist in größter Besorgniß, daß der Fall dem Kinde schaden könne.

"Na, es wird nicht gleich so schlimm werden; ich habe schon viel größere Hölle gehabt," spricht Philipp und läßt sich in den Lehnsessel wieder nieder, um den Leitartikel, den er begonnen, zu Ende zu lesen.

Semmelmann gehört nämlich zu denjenigen Charakteren, die durch nichts aus ihrer Haltung und Ruhe zu bringen sind, er ist ein echter Phlegmatitus. Schon bei mehr denn hundert Gelegenheiten hat ihm die leidige erregbare Gattin zugetragen, daß in seinen Adern Flüssigkeiten müßte, allein Philipp antwortete ihr jedesmal mit der größten Seelenruhe: "Nein, Karoline, das verträgt sich mit der Naturgesetze nicht!"

Karoline hat ihn noch nie in wirklichem Aufregung gesehen. Wenn ihm das Haus über dem Kopfe brennte, würde er sich erst noch ruhig eine Zigarette stopfen und gelassen sagen: "Na, so fönnst du mich nicht, habe ich ja auch eine Feuerwehr;" wenn der lebhaftige Feuerwehr eines Tages aus einem Befehl vor seinem Hause vorüberzog, würde er gemächlich aus Fenster treten, hinauslaufen und höchstens rufen: "Ihr reielt ja einen reich habenden Trab!" So selbst wenn seine Frau ihm mit dem neunten Kinde bescheinigte, würde er sich nur hinter dem Ohr fragen und sagen: "Na, bald wird es doch ein Bischen zuviel."

Ales, was er thut, tut er mit Ruhe und Gemächlichkeit. Hat er die Notwendigkeit erkannt, seinen Lebzeiten eine Rüdtigung angehoben zu lassen, so holt er den Stiel, legt den Zettel, den er den Jungen über, hält ihm auf und raucht dabei ruhig seine Pfeife weiter. Geht ihm ein Kunde mit einer nicht unbedeutenden Summe durch, so zieht er mit dem Vinaf einen Strich durch das Konto, verabschiedet und bemerkt nur: "Das kommt von der Unzufriedenheit."

In der Stadtverordneten-Versammlung gehörte er zu den Jämmern, er saß in dem Lehnsessel, der unter dem Kopf gekreist, nein zu sagen, so bleibt er dabei und weder Bitten noch Gründe können ihn aus dem Sessel abändern. Selbst, wenn ein feiner Eintritt in den Himmel davon abginge, so würde er auf St. Petrus Frage ruhig, "nein" antworten, mit einem gelassenen, "Guten Morgen" der Himmelsfürsten den Rücken zudrehen und ohne Aufregung die Treppe zur Hölle hinabsteigen.

Er selbst fühlt sich bei seinem phlegmatischen Charakter an Wohltäten und aus seinem gleichmäßigen Lebensschritt vermag ihn nichts herauszubringen. Abends geht er regelmäßig in das Wirthshaus, sieht mit Bekannten am Stammtische und trinkt sein bestimmtes Quantum Bier. Seine Stimmung ist immer dieselbe, nicht fröhlich, nicht traurig. Er spricht über Politik und städtische Verhältnisse, aber stets mit einem joligen Gleichmuth, als ob ihn das Alles nicht im Geringsten interessire.

Beregends haben seine Freunde Alles aufgeboten, um ihn aus seinem Phlegmatismus aufzurütteln, alle ihre Berufe sind gescheitert. Sie haben ihm einen Mann gegenüber gesetzt, der die Verpflichtung auf sich genommen, ihm bei jedem Worte zuwidersetzen und gerade das Gegenteil von dem zu behaupten, was er sagt, um ihn zu reizen.

Die Freunde haben die Hoffnung aufgegeben, ihm aus seinem Phlegmatismus aufzurütteln, alle ihre Berufe sind gescheitert. Sie haben ihm einen Mann gegenüber gesetzt, der die Verpflichtung auf sich genommen, ihm bei jedem Worte zuwidersetzen und gerade das Gegenteil von dem zu behaupten, was er sagt, um ihn zu reizen.

Die Freunde haben die Hoffnung aufgegeben, ihm aus seinem Phlegmatismus aufzurütteln, alle ihre Berufe sind gescheitert. Sie haben ihm einen Mann gegenüber gesetzt, der die Verpflichtung auf sich genommen, ihm bei jedem Worte zuwidersetzen und gerade das Gegenteil von dem zu behaupten, was er sagt, um ihn zu reizen.

Die Freunde haben die Hoffnung aufgegeben, ihm aus seinem Phlegmatismus aufzurütteln, alle ihre Berufe sind gescheitert. Sie haben ihm einen Mann gegenüber gesetzt, der die Verpflichtung auf sich genommen, ihm bei jedem Worte zuwidersetzen und gerade das Gegenteil von dem zu behaupten, was er sagt, um ihn zu reizen.

Die Freunde haben die Hoffnung aufgegeben, ihm aus seinem Phlegmatismus aufzurütteln, alle ihre Berufe sind gescheitert. Sie haben ihm einen Mann gegenüber gesetzt, der die Verpflichtung auf sich genommen, ihm bei jedem Worte zuwidersetzen und gerade das Gegenteil von dem zu behaupten, was er sagt, um ihn zu reizen.

läufig über ihn ärgert. Wenn das Dienstmädchen sie in der niederkärtigsten Weise geärgert wird, so daß sie vor Aufregung und Erbittung zittert, und sie kommt zu ihm, darum er ihr vermeint seine Autorität als Mann und Stadtvorordneter den Kopf gerecht rüdt, spricht er gewöhnlich: "Karolinchen, die Mädchen zu Tage sind nur einmal, deshalb muß man sich nicht über sie ärgern!"

Sie hat, um ihn zu erzürnen, das Eisen verloren, verpfeffert oder verbrannt, allein er hat es entweder ruhig gegeßen oder er ist aufgestanden und hat sich eine Zigarette angeleuchtet, so hat ihm Karolinchen nicht mehr als nötig ist, und lasche allein Geschichten bei meiner Morgen in sein Geschäft. Kaum ist er indeß eine Stunde fort, so kommt die Dienstmädchen, um ihn zu holen, weil seine Frau möglich sehr heftig erkrankt sei und nach ihm verlangt.

Zweitenshüttelt er mit dem Kopfe und hat nicht recht Lust, das Geschäft zu verlassen, das Mädchen steht indeß den Zustand Karolinens so gefährlich dar, daß er sich doch auf den Weg nach seiner Wohnung macht. Seinen gewöhnlichen Schritt behält er natürlich bei, ja, er lebt noch bei einem Kaufmann vor, um sich für 1 Sgr. Schnupftabak mit zu nehmen.

Als er in seiner Wohnung ankommt, empfängt ihm seine Frau, im Bett liegend, mit entschuldigtem Lächeln. Sie leidet von den heftigsten Schmerzen geplagt zu sein. Der Doctor sieht mit ernster Miene neben ihm Bett und läßt ihre Hand in der seinen, um den Pulsdruck genau zu beobachten.

"Karolinchen, was ist dir denn?" fragt Philipp, an das Bett tretend. "Ich sterbe, ich sterbe!" kommt die Gesagte.

"Na, so schnell geht das nicht," erwiedert Semmelmann ruhig. "Was schnell kommt, vergeht auch wieder schnell. Du warst ja noch ganz munter, als ich fortging."

"Ich sterbe — ich sterbe!" wiederholt Karoline.

Philipp blickt den Doctor an. "Dieser acht mit den Achseln und spricht: "Schade bedenkt!"

"Haben Sie denn nichts verschrieben zum Einnehmen?" fragt Semmelmann.

"Ich glaube, es wird nichts mehr helfen — sehr gefährlicher Zustand — Herzschlag ist der Augenblick, wenn ich sterben soll."

"Na, so ein Bischen zur Aderlassen könnte wohl nicht schaden," bemerkt Philipp.

"Oh, ich fühle den Tod schon nahen — Philipp — mein Mann — ich will mein Testament machen!"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkranken erfährt. "Woher willst Du ein Testament machen?"

"Karolinchen, reg Dich nicht auf," die Hand der Scheinkrank